

# Inhalt

1 Vorwort .....	11
2 Einleitung .....	13
Inhalt und Methode .....	14
Forschungsstand und Quellenlage .....	25
Die Vorgeschichte der SANU .....	31
3 Eine nationale Institution in einer neuen Gesellschaft .....	48
3.1 „Bürgerliche Spezialisten“ und der neue „Volksintellektuelle“: Repression und Anpassung .....	48
3.1.1 Der Volksintellektuelle: Vorstellungen von Wissenschaft und ihre Umsetzung .....	55
3.1.2 SAN in der ersten Phase der kommunistischen Herrschaft 1945–1947 ..	65
3.2 Eine Akademie nach sowjetischem Vorbild? Die Errichtung der Akademie-Institute und das Scheitern des großen Projekts 1948–1954 .....	84
3.3 Das Selbstverständnis der Akademiemitglieder am Beispiel der Klasse für Gesellschaftswissenschaften in den fünfziger Jahren .....	99
3.4 Der gesellschaftliche Ort der Akademie zwischen 1945 und 1966: Prestigeobjekt und Nische zugleich .....	109
3.5 Zwischenfazit .....	123
4 Die Veränderung der Akademie 1966 bis 1982. Zwischen wissenschaftlichem Establishment und Gesellschaftskritik .....	126
4.1 „Geschichte“ als Wissenschaft: Die Ausrichtung der Forschungsprojekte in der historischen Abteilung. Tradierung von Selbstverständnis und Methodologie der Vorkriegszeit ..	126
4.1.1 Das Selbstverständnis als Vermittler von Wissenschaftstraditionen der serbischen Geschichtsschreibung im Schatten der offiziellen Parteidoktrin. Institutionen und Projekte .....	127
4.1.2 Projekte und Arbeitsausschüsse in der gesellschaftswissenschaftlichen bzw. historischen Abteilung der Akademie zwischen 1964 und 1986 ...	135
4.1.3 Formen der Tradierung – Wissenschaftspolitische Profile: Vasa Čubrilović .....	145
4.1.4 Formen der Tradierung – Nationalgeschichte .....	152
4.1.5 Formen der Tradierung – „Streng wissenschaftlich“: Positivismus und der organische Volkskörper .....	175

4.2 Konzeptionen kritischer Wissenschaft und Gesellschaftskritik im Umfeld der Akademie in den siebziger Jahren.....	186
4.2.1 Gesellschaftskritik zwischen Individuum und sozial-solidarischer Gemeinschaft als Leitbegriffen.....	192
4.2.2 Aneignungsformen der Liberalismuskritik der Neuen Linken .....	194
4.2.3 Ökonomie, Gesellschaft, Gemeinschaft .....	199
4.2.4 Antiautoritäre Kritik der jugoslawischen Gesellschaft.....	202
4.2.5 Geschichte, Gesellschaft, Gemeinschaft .....	204
4.3 Neue Milieus .....	209
4.3.1 Formen der Repression gegen kritische Intellektuelle.....	209
4.3.2 Die Veränderung der Funktion der Akademie für Intellektuelle und Wissenschaftler.....	215
5 Von der Gesellschaft zur Geschichte.	
Geschichte als Interpretationsform von Gesellschaft .....	223
5.1 Voraussetzungen: Die Rede von Dobrica Ćosić.....	223
5.1.1 Die Entdeckung der Nationalgeschichte durch die Partei .....	223
5.1.2 Nationalgeschichte und die Grundlegung einer neuen Opfermythologie .....	230
5.1.3 Der Unterschied zur klassischen historischen Opfermythologie.....	236
5.1.4 Geschichte als Religion: Die Grundlegung einer neuen Opfermythologie .....	244
5.2 Die Entwicklung der Akademie 1973-1986 .....	246
5.2.1 Der neue Kurs von 1973.....	246
5.2.2 Diskussionen um die gesellschaftliche Bedeutung der Akademie .....	253
5.2.3 Akademie, Herrschaft und Gesellschaft. Das „Memorandum zu gesellschaftlichen Fragen“.....	259
5.2.4 Das Memorandum als Wendepunkt .....	291
5.3 Geschichte als dominante Wahrnehmungsform gesellschaftlicher Krisen	301
5.3.1 Die Geschichtswissenschaftliche Abteilung der Akademie in den achtziger Jahren .....	302
5.3.2 Geschichte als Legitimationswissenschaft .....	303
5.3.3 Geschichte als Ressource für Ethnisierung und Viktimisierung .....	319
5.3.4 Geschichtsreligion als Zerstörung von Erinnerung .....	335
6 Vom „serbischen Frühling“ in den Sommer des Krieges.	
Die SANU als Teil des neuen politischen Establishments 1987–1991.....	342
Die Ethnisierung politischer Begriffe.....	344
Mobilisierung zum Krieg um ethnisch homogene Territorien .....	357
Schluß.....	369

Literaturliste .....	373
Ungedruckte Quellen .....	373
Archiv Jugoslawiens .....	373
Archiv Serbiens .....	373
Archiv SANU .....	373
Gedruckte Quellen .....	373
Tagezeitungen .....	373
Wochenzeitungen .....	374
Literatur .....	374

# 1 Vorwort

Dieses Buch basiert auf meiner Dissertation, die im Oktober 2007 an der FU Berlin eingereicht wurde. Angesichts des Krieges um ethnisch homogene Territorien im ehemaligen Jugoslawien in den 1990er Jahren, wuchs das Bedürfnis entgegen der Erzählung von ewigen Stammesfehden und unwandelbarem, dauernden Hass besser zu verstehen, was Nationalismus in unterschiedlich verfassten Gesellschaften zu unterschiedlichen Zeiten bedeutete. Gerade um das scheinbar Schicksalhafte und Unausweichliche des Krieges in Frage zu stellen, habe ich mich mit der Beziehung zwischen Wissenschaft und Nationalismus beschäftigt. Wissenschaft diente in ambivalenter Weise zur „Rationalisierung“ der erlebten Gewalt: als Analyse und als Apologie. Dieser Doppeltheit geht diese Arbeit nach. Zugleich war es möglich die Differenzen im Denken und Handeln von serbischen Gelehrten des 19. Jahrhunderts und jenen der 1990er Jahre herauszuarbeiten und mögliche Kontinuitäten soweit zu präzisieren, dass jede Gefahr einer Essentialisierung jenseits von Zeit und Raum vermieden wird, aber ebenso die Unterschiede zwischen den einzelnen Phasen deutlich werden.

Bei diesem Unterfangen erfuhr ich von Prof. Dr. Holm Sundhaussen grundlegende und geduldige Unterstützung. Ebenso bedanke ich mich bei Frau Prof. Dr. Janine-Marie Calic für ihre anregenden, kritischen und dadurch sehr hilfreichen Hinweise. Dies gilt genauso für die inspirierenden Diskussionen mit Prof. Dr. Ulf Brunnbauer und Prof. Dr. Christian Voss.

Die intensive Arbeit an diesem Thema wurde ermöglicht durch ein Stipendium der Heinrich-Böll Stiftung, sowie durch ein Auslandsstipendium des DAAD für Archivstudien in Belgrad. Beiden Institutionen bin ich zu großem Dank verpflichtet. Ebenso den Belgrader Archiven und vor allem deren Mitarbeitern: das Team des Arhiv Jugoslavije stand nicht nur immer mit Rat und Tat zur Seite, sondern konnte auch eine Atmosphäre schaffen, in der es ein Genuss war, dort zu arbeiten. Ebenso möchte ich mich bei den Mitarbeitern des Arhiv Srbije in der Aussenstelle Zeleznik bedanken, die mir durch das noch ungeordnete Material manchen Pfad zu bannen wussten. Dank gilt auch dem Arhiv SANU. Zu den angenehmen Seiten im Arbeitsprozess gehörte die Zeit in der Narodna Biblioteka Srbije, von deren MitarbeiterInnen ich immer fundierte Unterstützung erfuhr.

Vor allem aber möchte ich mich für die vielfältige Unterstützung meiner Arbeit in Belgrad und genauso für immer wieder große Inspiration bei Drinka Gojković, Dubravka Stojanović und Ivan Čolović bedanken.

Der Dank an Anna Schmidt geht weit über die engen Grenzen dieser Arbeit hinaus.

Wichtige Bedingung für das Vorankommen an dieser Arbeit war, auch über scheinbar Abstraktes, nicht naheliegendes zu diskutieren, was die Reflexion im Konkreten voranbrachte, dafür bin ich meinen Frankfurtern: Heike Kathrin Litzinger, Jochen Freyberg, Said Hosseini dankbar. Dies gilt genauso für Jovica Luković und Prof. Dr. Thomas Bremer.

Nicole Münnich, meiner Frau, danke ich für so Vieles. Ein Wesentliches ist dabei die Erfahrung tiefe Solidarität in jedem einzelnen dieser höchst unterschiedlichen Augenblicke zu erleben zu können.

Meinen Eltern ist dieses Buch gewidmet: Sie haben meiner Schwester Emilija und mir in ihrem Handeln jenes vermittelt, was allgemein Kritik des Vorurteils genannt wird.

## 2 Einleitung

Als der Krieg im ehemaligen Jugoslawien tobte, stand oft die verhängnisvolle Rolle und die große Verantwortung von Intellektuellen im Allgemeinen und Geisteswissenschaftlern im Besonderen in Serbien im Mittelpunkt der Diskussionen um die Ursachen für den Ausbruch von Hass und Gewalt.

Das prominenteste Beispiel dafür ist das so genannte „Memorandum“ der Serbischen Akademie der Wissenschaften. Mit der scheinbar unautorisierten Veröffentlichung des Memorandums über die Lage der Serben in Jugoslawien 1986 in einer Boulevardpostille wurde für viele die Büchse der Pandora des serbischen Nationalismus geöffnet. Zum ersten Mal wurde hier in der staatssozialistisch zugerichteten Öffentlichkeit von angesehenen Wissenschaftlern und Akademikern die „serbische Frage“ gestellt. Schnell wurde nun ethnischer Nationalismus zu einer dominanten Erscheinung.

Die vornehmlich mediale Vermittlung von nationaler Hysterie und neuem Populismus mag mit dazu beigetragen haben, dass gerade diese gesellschaftliche Gruppe als einer der zentralen Akteure der Zerstörung im Fokus der Öffentlichkeit stand, da sie in ihrer Arbeit vor allem über Medien wahrgenommen wurde. Es erscheint zugleich auf den ersten Blick ein wenig paradox, dass in einer Gesellschaft mit einer für europäische Verhältnisse beträchtlichen Analphabetenquote gerade Wissenschaftler in der Eskalation nationalistischer Gewalt solche Bedeutung erlangen. Autoritär gewendete Wissenschaftsgläubigkeit und theoriefeindlicher Antiintellektualismus müssen sich aber nicht widersprechen. Wie Žarko Puhovski bemerkt, war gerade in Jugoslawien die Zurechtweisung „Šta filozofiraš?!“, also: „Was philosophierst du?!“, sehr präsent.<sup>1</sup> Philosophieren wurde als verlorene Träumerei, im schlimmsten Fall als subversive Tätigkeit gegenüber der heilen Welt der eindeutigen, wissenschaftlich bestätigten Tatsachen verstanden, sei es die Welt des Marxismus-Leninismus, sei es jene der Naturwissenschaften. „Filozofirati“ (philosophieren) konnte unabhängiges Denken und Individualität implizieren, während „Wissenschaft“ in diesem Zusammenhang vor allem die Unterordnung unter die „Tatsachen“ bedeutete, verbrieft durch die Autorität des Wissenschaftlers.

Das serbische staatssozialistische Regime griff ab 1987 gerne auf die Autorität der Akademiker zurück, wenn es um die vorgeblich wissenschaftliche Legitimation bestimmter machtpolitischer Praktiken ging, beispielsweise um die Aufhebung der Autonomie im Kosovo 1989. Der Rekurs auf Geschichte, Volkskunde und Anthropogeographie wurde im Serbien des späten zwanzigsten Jahrhunderts zum integralen Bestandteil politischer bzw. öffentlicher Kommunikation – vom allabendlichen TV-Feature über den Essay im Wochenmagazin bis hin zu Sensationsberichten in der

---

1 Puhovski, Žarko: Realsocijalistička konstrukcija zbilje [Die realsozialistische Konstruktion der Wirklichkeit], Zagreb, 1990.

Boulevardpresse über die neuesten Belege für die Präsenz der Serben auf dem Balkan weit vor der Völkerwanderungszeit.<sup>2</sup>

In dieser scheinbar überraschenden Präsenz jener Wissenschaftler und Intellektueller, die sich um die Serbische Akademie der Wissenschaften und Künste („Srpska Akademija Nauka i Umetnosti“; SANU) versammelten, liegt einer der Impulse für diese Arbeit. Daraus leitete sich die Frage nach dem gesellschaftlichen Ort und der Relevanz von Wissenschaftlern und Intellektuellen im staatssozialistischen Jugoslawien ab, vor allem aber nach der Art und Weise der Tradierung und Modifikation nationaler und nationalistischer Orientierungen im jugoslawischen Realsozialismus. Die Akademie dient hierbei als Fokus für die Beschreibung dieses Prozesses. Einer der Zugänge dieser Arbeit – die Frage nach der Entwicklung des ethnischen Nationalismus<sup>3</sup> zu einer dominanten Erscheinung – ist aus einer Perspektive *post festum* formuliert. Doch ist diese Arbeit ist keineswegs darauf angelegt, damit alle übrigen Phänomene gesellschaftlichen Lebens jenseits nationalistischer Orientierungen zu marginalisieren und allein den hier beschriebenen Orientierungen Wirkungsmacht zuzusprechen. Indem hier die Frage nach den Bedingungen gestellt wird, unter denen diese Ausrichtung dominant werden konnte, ist zugleich die Erfahrung von der Verdrängung anderer Orientierungen impliziert, die nicht national oder kollektivistisch ausgerichtet waren.

#### *Inhalt und Methode*

In dieser Arbeit wird die Entwicklung der Akademie nicht isoliert von allen anderen wissenschaftlichen Institutionen und gesellschaftlichen Prozessen in Jugoslawien

---

2 Es handelt sich hierbei nicht um eine spezifisch serbische Erscheinung, sondern gilt für das gesamte Jugoslawien in der Zeit um 1989.

3 Der Begriff des Ethnonationalismus wird hier nach der Definition von Holm Sundhaussen verwendet. Sundhaussen entwickelte zwei Typen von nationaler Gemeinschaft, ein „politisch-subjektives“ wie es insbesondere im Staatsverständnis nach der französischen Revolution paradigmatisch wurde, sowie ein „kulturell-objektives oder ethnisches“ Verständnis von Nation, demzufolge die Merkmale von Nation als vorgegeben, unwandelbar und unverhehlbar verstanden werden. „Sobald diese Merkmale (wie z. B. Sprache, Kultur Abstammung etc.) gefunden sind, werden sie mit einer weit zurückreichenden Patina überzogen, so als seien sie tatsächlich von Gott oder der Natur seit altersher vorgegeben. Nation und Ethnie (oder vermutete Ethnie) fallen in der Vorstellung der Nationalisten zusammen. In eine so verstandene Gemeinschaft kann das Individuum weder eintreten, noch kann es aus ihr austreten. Im Falle Südosteuropas ist der zweite Aspekt bedeutend wichtiger als der erste: Niemand kann die Nation verlassen, ohne damit gegen die ‚natürliche Ordnung‘ zu verstoßen.“ „Die Bindungen werden als biologisch-genetisch verstanden; sie sind weder wandel- noch wählbar, so wie sich auch ein Kind seine Eltern nicht wählen kann. Die Nation im Sinne von ‚Blutsverwandschaft‘ wird zur geschlossenen Gesellschaft – ganz im Unterschied zur ‚politischen-subjektiven‘ Nation im Sinne von ‚Wahlverwandschaft‘, die den Typus der offenen Gesellschaft repräsentiert, da ihre konstitutiven Merkmale der individuellen Aneignung oder Ablehnung offen stehen“; Holm Sundhaussen, *Ethnonationalismus in Aktion: Bemerkungen zum Ende Jugoslawiens*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 20 (1994), S. 402-423, hier S. 406.

betrachtet. Vielmehr wird die Akademie verstanden als Institution, die einerseits in die sich neu herausbildende Herrschaftsstruktur der Kommunistischen Partei<sup>4</sup> und die von ihr betriebene Neuausrichtung der Wissenschaftsorganisation eingebunden ist. Andererseits geht es innerhalb dieses Geflechts von wissenschaftlichen Institutionen und deren Zielvorstellungen um die verschiedenen Strategien einzelner Wissenschaftler und Intellektueller gegenüber der herrschenden gesellschaftlichen Ordnung.

Fragestellung dieser Arbeit ist die Art und Weise der Einbindung der SANU in die neue Herrschaftsordnung, sowie die Entwicklung des Verhältnisses seitens der Akademie zur staatssozialistischen Gesellschaft in den folgenden Jahrzehnten.

Dies wird anhand folgender Aspekte beleuchtet: Im ersten Teil der vorliegenden Arbeit, der sich mit der Entwicklung von 1944 bis Ende der sechziger Jahre beschäftigt, steht der Prozess der Integration der Akademie in die neue Herrschaftsordnung im Mittelpunkt. Beschrieben werden die Anpassungsstrategien, aber auch der Widerstand jener Wissenschaftler und Intellektueller, welche die Arbeit der Akademie bis 1944 geprägt hatten. Deren Selbstverständnis war vor allem durch das Primat des Nationalstaates gekennzeichnet, sowohl in deren bisheriger politischer Ausrichtung, als auch besonders bei den Geisteswissenschaftlern in den Prämissen wissenschaftlicher Arbeit. Diese fanden sich nun konfrontiert mit einer Herrschaftsordnung, in der sich explizit die Sphären von Ideologie und Wissenschaft dem Primat des so genannten dialektischen Materialismus unterzuordnen hatten. Es kam demnach zu einer doppelten Herausforderung: ein Großteil der Akademici hatte in der Vorkriegszeit auch politische Ämter inne oder war Mitglied von Parteien gewesen, deren Zielvorstellungen gesellschaftlicher Ordnung jenen der kommunistischen Partei diametral entgegengesetzt waren. Ebenso mussten sich die Akademici nun mit einem Zugriff auf die wissenschaftliche Praxis auseinandersetzen, der in der Vorkriegszeit in dieser Intensität nicht existiert hatte. Abschließend wird analysiert, in welcher Form sich die Akademici auf die neue Herrschaftsordnung einließen, sowie in welcher Weise sich Strategien gestalteten, um sich den Postulaten der Kommunistischen Partei zu entziehen.

Ausgehend von der Frage nach Adaption und Zurückweisung der neuen, sozialistischen Vorgaben wird weiter nach den Formen der Tradierung gefragt. Es handelt sich um die Frage nach den Formen der Tradierung bestimmter Vorstellungen wissenschaftlicher Praxis in den Geisteswissenschaften. Dieser Frage kommt eine Scharnierfunktion zu, da sie das erste mit dem dritten Kapitel verbindet. Dabei liegt der Fokus auf der gesellschaftswissenschaftlichen Klasse der Akademie und darin vor allem auf dem Selbstverständnis der Historiker. Die Akademie versammelte nahezu alle bedeutenden Historiker der Vorkriegszeit, die den Krieg überlebt hatten. Hier wird nun die Frage nach den Formen der Modifikation tradierter Konzeptionen

---

4 Zunächst „Komunistička Partija Jugoslavije“ – Kommunistische Partei Jugoslawiens, KPJ, ab 1952 „Savez Komunistička Jugoslavija“ – Bund der Kommunisten Jugoslawiens, SKJ.

von Wissenschaft gefragt. Die Möglichkeiten begrenzter Autonomie und darin die Fortsetzung einer Schulbildung werden beschrieben, die auf Geschichtsschreibung als serbische Nationalgeschichte fixiert war.

Mitte der siebziger Jahre kam es zu einem Prozess, in dem zunehmend Wissenschaftler in die Akademie gewählt wurden, die sich bis dahin vor allem als Opposition zur herrschenden Ordnung begriffen hatten, und sich für Bürgerrechte und Demokratie einsetzten. In den Augen dieser neuen Akademici sollte Wissenschaft vor allem die Möglichkeit von Gesellschaftskritik bereitstellen. Erkenntnisleitend für die Auseinandersetzung mit den Aktivitäten dieser Strömung, die innerhalb der Akademie zunehmend nach Bedeutung gewann, ist die Frage nach Ausprägung von Gesellschaftskritik und dem Inhalt der Forderung nach Demokratie. Darin ist es ebenso von Bedeutung, welche Funktion die Protagonisten der Akademie im Sinne einer gesellschaftskritischen Ausrichtung von Wissenschaft zukommen ließen. Abschließend werden die Widersprüche zwischen dem Postulat, eine demokratische Alternative zur herrschenden autoritären Ordnung zu sein, und den realen politischen Praktiken der Akademici Mitte der achtziger Jahre erörtert.

Besondere Bedeutung kommt im dritten Kapitel der Herausbildung einer Verarbeitungsform gesellschaftlicher Krisen zu, die nahezu ausschließlich historisierend verfährt. Im dritten Teil der Arbeit wird dieser Prozess erörtert, in dem bestimmte Elemente der tradierten Vorstellung von Nationalgeschichte in einem erneuerten serbischen Ethnonationalismus Eingang finden. Dieser war nicht nur eine Renaissance des alten Ethnonationalismus, wie es Sundhaussen fasst,<sup>5</sup> sondern enthielt auch wesentliche Modifikationen, wie zu zeigen sein wird.

Es deutet sich somit an, dass es sich bei dieser Arbeit nicht um eine Institutionengeschichte handelt. Es geht vielmehr um Reflexionsformen von Wissenschaft, die anhand der wissenschaftlichen Praxis der Akademie und der Akademici untersucht werden. Ein weiteres zentrales Moment, vor allem für den dritten Teil der Arbeit, liegt darin, die Art und Weise der Konstitution der Begriffsbildung eines modifizierten Ethnonationalismus Ende der achtziger Jahre nachzuvollziehen. Hinter den scheinbar identischen Formen von Ideologiebildung der achtziger Jahre mit jenem der Vorkriegszeit werden dabei Unterschiede und Zäsuren herausgearbeitet. Daran wird deutlich, dass es sich nicht um eine Typologie von Nationalismen, die Geschichte nationaler Ideen oder sich verändernde Identifikationsformen von Wissenschaftlern und Intellektuellen, wie sie für die 1980er Jahre Florian Bieber geleistet hat,<sup>6</sup> oder aber dem Oszillieren zwischen serbischer und jugoslawischer Orientierung, handelt, wie es Audrey H. Budding behandelt hat.<sup>7</sup> Hier geht es darum herauszuarbeiten, nicht welche politischen Orientierungen, sondern welche Begriffe von

---

5 Sundhaussen, Ethnonationalismus.

6 Bieber, Florian: Nationalismus in Serbien vom Tode Titos bis zum Ende der Ära Milošević, Wien: LIT-Verlag, 2005.

7 Budding, Audrey Helfant: Serb intellectuals and the national question, 1961-1991, Massachusetts: Harvard University, 1998 (unveröff. Manuskript, elektronische Fassung);

Wissenschaft und gesellschaftlicher Ordnung der bisher erforschten politischen Praxis dieser Akteure zugrunde liegen. Ich möchte betonen, dass die Geschichte der Akademie nicht auf das zu zweifelhaften Ruhm gelangte Memorandum hin erzählt wird. Auch wenn dieses eine wichtige Bedeutung in der Geschichte der Akademie hat, erschließt sich diese eher in der gleichberechtigten Gewichtung auch der anderen Phasen der Entwicklung der Akademie, als in einer Post-Festum-Erzählung, die allein das Memorandum in den Mittelpunkt stellt.

Der zeitliche Rahmen dieser Arbeit liegt zwischen 1944 – der Befreiung Belgrads durch Partisanen und sowjetische Truppen, wodurch die Akademie unter die Kontrolle der kommunistischen Partei geriet – und den Jahren 1989/92, als sich das Ende der kommunistischen Herrschaft anbahnte, bzw. diese sich in Serbien national gewendet neu erfand. Endpunkt ist das Jahr 1992, in dem ein wichtiges Mitglied der Akademie, Dobrica Ćosić, Präsident der Bundesrepublik Jugoslawien wurde, was eine Zäsur für die gesellschaftliche Stellung der Akademie darstellte. Die ideologischen Grundlagen des Prozesses der Identifikation des Großteils der Mitglieder der Akademie mit der neuen Parteiführung um Slobodan Milošević werden im dritten Kapitel beschrieben. Die praktische Unterstützung des serbischen Regimes durch die Akademici in den Jahren danach ist darüber hinaus schon in einer Studie von Olivera Milosavljević<sup>8</sup> ausführlich dargelegt worden. Ohne diese Dimension zu vernachlässigen, stehen hier die Formen der Tradierung und Modifikation des Nationalen während des Realsozialismus im Mittelpunkt. Gleichwohl ist dieser Prozess, insbesondere in den achtziger Jahren, als eine der Vorbedingungen für die Möglichkeit kriegerischer Eskalation zu betrachten.

Das Postulat der Objektivität und Wissenschaftlichkeit, des „streng wissenschaftlichen“ Nachweises der Legitimation nationalistischer Praktiken, zeigt sich insbesondere in der zweiten Hälfte dieser Arbeit als besonders bedeutsam. Schon nach dem Ersten Weltkrieg nahmen Wissenschaftler eine wichtige Rolle bei der Legitimation territorialer Forderungen ein. Aus diesem Grund ist eine kritische Auseinandersetzung mit diesem legitimatorischen Verständnis von Wissenschaft geboten. Für eine solche kritische Auseinandersetzung erscheinen einige Arbeiten aus dem Kontext der frühen Kritischen Theorie als besonders aufschlussreich. Im Rahmen dieser Fassung von Gesellschaftstheorie, die von sozialphilosophischen Fragestellungen angeleitet wurde, kommt der Beziehung von Wissenschaft und Ideologie ein besonderer Stellenwert zu.

Im Mittelpunkt der Arbeiten von Max Horkheimer, gerade in dem zentralen Werk „Dialektik der Aufklärung“, stand die Verschränkung von Vernunft und Mythologie. Im Zusammenhang dieser Arbeit sind vor allem jene Studien Horkheimers

---

8 Milosavljević, Olivera: Zloupotreba autoriteta nauke [Der Missbrauch der Autorität der Wissenschaften], in: Srpska strana rata. Trauma i katarza u istorijskom pamćenju [Die serbische Seite des Krieges. Trauma und Katharsis im historischen Gedächtnis], hrsg. von Nebojša Popov, Beograd: Republika, 1996, S. 305-36.